

„Late-Night-Specials“ bei den Märchenfestspielen

Hanau (rh). Hinter den Kulissen sprüht das Gift, schießen die Augen Blitze ab, ätzen die Kommentare, blüht der Neid. Vor dem Vorhang strahlt ein verliebtes Lächeln, liegen sie sich in den Armen, vergehen sie vor Glück und Zärtlichkeit. Was aber, wenn der Blick transparent wird, „Backstage“ zur Bühne mutiert, aus einem zart gehauchten „ich liebe Dich“ ein fratzenhaftes „ich hasse Dich“ wird? Realer Alltag der berühmt-berüchtigten „Solidarität“ von Schauspielern unter- und gegeneinander ohne Milchglas und Spiegeloptik, direkt auf den Brettern, direkt vor dem Publikum? Die Frage kann sich der Zuschauer selbst beantworten bei „Faux Pas de Deux“ von Jan Schuba, beliebtem und gefeiertem „Junker Jonas“ im diesjährigen „Dornrösschen“-Musical und coolem Computerhelden Philipp im „Blauen Licht“, mit seiner in Hanau eher weniger bekannten Partnerin Ellen Kärcher. „Pas de Deux“, der Höhepunkt nahezu eines jeden Balletts, wörtlich „Schritte zu zweit“, ein „Faux Pas de Deux“, ein Fehltritt, auch zu zweit? Aber keineswegs! Sondern ein – wenn auch im Nachtprogramm versteckter – weiterer Höhepunkt der 25. Brüder-Grimm-Märchenfestspiele in Hanau, als Premiere und Uraufführung über die Pavillonbühne neben dem Amphitheater gegangen am Freitagabend. Das kleine Publikum, rund 60 Gäste, darunter auch viele aus dem Festspielensemble sowie kein Geringerer als Klaus Remer, Kulturbeauftragter der Stadt Hanau, und natürlich der Intendant Dieter Gring selbst, hatte Tränen in den Augen vor Lachen. Eine Musical-Comedy nannten es Jan und Ellen, seine langjährige „gute Bekannte“ und Spielpartnerin, ebenfalls aus Mainz. Die Liedtexte zu den Welthits aus James-Bond-Filmen, deutscher Schlager- und Musicallandschaft und Evergreens haben sie größtenteils selbst geschrieben oder umgedichtet. An der Performance haben sie monatelang gearbeitet, neben ihren Jobs auf der Bühne, und gesanglich wie auch darstellerisch ein Werk hingelegt, das viel zu schade ist fürs Verschwinden in „Late-Night-Specials“. Das sieht sicher auch Gring so, der in T-Shirt, Bermudas und Sandalen kurz nach 23 Uhr den Auftritt ankündigt und sich noch entschuldigt, dass er es nicht mehr in den Nadelstreifenzwirn geschafft hatte. Ellen in Rollen wie dem männermordenden Vamp – ein argloser Zuschauer musste herhalten, oder der mit Netzstrümpfen von der Zehenspitze bis zum Dekolleté bewaffneten Ärztin – der arme Detlev Nyga ausgerechnet musste als Publikumsstatist auf der Bühne seine Hände bei sich behalten, was ihm sichtlich Mühe bereitete. Jan als galanter Entertainer mit den spitzen Zähnen und der ebenso spitzen Zunge, allerdings rettungslos der erbarmungslosen Dominanz seiner Partnerin unterlegen. Es war zum Schreien! Gesanglich ausgesprochen hochwertig, vom Unterhaltungswert erstklassig – kein Vergleich mit ähnlich ambitionierten Versuchen, Humor über die Bretter zu bringen, sogar von wesentlich prominenterer Seite. Die beiden liefern ein Feuerwerk an frechen Sprüchen, frivolen Spitzen und turbulenter Publikumsshow ab. „Kärcher. Eine Frau, die heißt wie ein Hochdruckreiniger, das kann ja nicht gut gehen“. „Sie müssen erstmal dahin kommen, wo ich bereits bin! – Ja, in ein Zelt in Kesselstadt. Schubi-schubi-schuba“. Der „Krieg“ zweier „Show-Profis“, pointiert, spritzig und witzig dargestellt mit umwerfender Beinahe-Erotik und scharf karikierten Seifenopernallüren, das gelingt Jan und Ellen völlig unprätentiös und schwungvoll, ohne den beifallheischenden Blick zwischendurch und mit einer wirklich hinreißenden Dynamik. Eine gute Stunde lang unterhalten sie die Zuschauer. Und die stehen am Ende und klatschen so begeistert,

dass man sich schon fragen sollte, ob nicht aus einem „Fehltritt zweier Schauspieler“ ein „großer Schritt für zwei Entertainer“ werden könnte.